Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 8

Artikel: Abverdienen als Korporal oder nicht?

Autor: Lerf, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sollte zeigen, in welchem Maße die Truppe durchgeschult ist, in welchem Maße sie den Eindruck einer geistig und körperlich disziplinierten Einheit macht. Von unseren Kasernenplätzen sollte das übliche Bild vollständig verschwinden — und es ist zum großen Teil schon verschwunden, daß der Korporal die Leute anbrüllt: — Ueben! — Drill müssen wir haben, aber Drill ohne geistige Arbeit ist wie eine Mühle ohne Wasser. Die militärische Erziehung kann eines der besten Ziele verfolgen, wenn sie das zu erreichen versucht, daß sie unserem Volke geistig und körperlich durchgeschulte Männer schenkt, die klar und einfach zu denken vermögen und die innere Gesundung unseres Landes damit nach Kräften fördert.

Abverdienen als Korporal oder nicht?

Von Lt. *W. Lerf*, IV/34.

Wohl jeder Offizier unserer kleinen Armee sieht ein, daß wir nur kriegstüchtig sein können, wenn wir Quantität durch Qualität ersetzen, das heißt mit andern Worten, daß wir trachten müssen, ein möglichst gut ausgebildetes und schlagfertiges Heer zu besitzen.

Eigene Erfahrung wie auch die sehr lehrreichen Artikel in den vorhergehenden Nummern dieser Zeitung haben uns gezeigt, daß es nicht möglich ist, dieses hohe Ziel während der uns zur Verfügung stehenden kurzen Ausbildungszeit zu erreichen. Eine baldige Aenderung in dieser Hinsicht (Verlängerung der Rekrutenschule etc.) ist deshalb dringend notwendig.

Natürlich muß auch der Stand der Offiziere und Unteroffiziere ein entsprechend hoher sein, und der Zweck dieser Arbeit ist nun, zu untersuchen, ob es im Interesse unserer Armee sei, daß *alle* Aspiranten die Rekrutenschule als Korporal bestehen.

Diese Frage müssen wir ganz energisch bejahen. Während der kurzen Zeit der Rekrutenschule ist es kaum möglich, einen jungen Mann so genau kennen zu lernen, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Nach einer gewissen Zeit rückt dieser Mann nun in die Unteroffiziersschule ein, und was während 10 Wochen nicht möglich war, kann hier in 33 Tagen erst recht nicht erreicht werden. So kommt es denn immer wieder vor, daß Leute zur Offiziersschule einrücken, die hier gar nichts zu suchen haben, weil Charakter und Tüchtigkeit sie nicht dazu qualifizieren. Nicht verwunderlich ist es dann, wenn es solchen Kameraden nicht möglich ist, als Zugführer die gesteckten Ziele in der Rekrutenschule voll und ganz zu erreichen, und wir dann in den Wiederholungskursen statt junge, zuverlässige und dienstfreudige Soldaten, Leute bekommen, die von militärischer Disziplin und freudigem Willen keine Ahnung haben.

Ganz anders der Aspirant, der die Rekrutenschule als Korporal mitgemacht hat. Hier hat er Gelegenheit, sich in die Stellung des Vor-

gesetzten einzuarbeiten. Die in der Unteroffiziersschule besprochene Theorie muß er nun in Praxis umsetzen, und je nachdem ihm dies gelingt und er seine Gruppe gut führt, beweist er, daß er auch fähig sein wird, nach weiterer Ausbildung einen Zug zu führen. Während den 100 Tagen der Unteroffiziers- und Rekrutenschule wird man sich dann auch ein zutreffendes Bild über seine Charaktereigenschaften machen können, so daß unser Offizierskorps auch in dieser Hinsicht tadellos dastehen würde. Nicht zu vergessen ist ferner, daß die Rekrutenschule dem angehenden Aspiranten einige kleine Erfahrungen im Felddienst verschafft, was mithilft, den spätern theoretischen Taktikunterricht in der Offiziersschule besonders lehrreich zu gestalten.

Zum Schluß verweise ich noch auf den Artikel „Ausbildungsfragen" in Nr. 8, 1929 dieser Zeitung, wo die gesetzliche Frage erörtert wird, ob der Offiziersaspirant direkt aus der Unteroffiziersschule zur Offiziersschule vorgeschlagen werden soll. In diesem Artikel heißt es, daß der Sinn dieses Gesetzes sei, die Offizierslaufbahn soweit zu erleichtern, als dies möglich sei. Meistens profitieren aber dann Leute von dieser Erleichterung, denen es ein Leichtes wäre, den geforderten Mehrdienst von 67 Diensttagen zu leisten.

Da der Andrang zu der Offiziersschule zur Zeit wieder sehr groß ist, wird es möglich sein, genügend *geeignete* Leute zu finden, die zum Abverdienen als Korporal in die Rekrutenschule einrücken können. Das Wichtigste ist daher, daß dem Offizierskorps nur Leute zugeführt werden, die auch die elementaren militärischen Dinge kennen, und diese kann man sich neben der Rekrutenschule nur beim Abverdienen als Korporal aneignen.

Pferd und Gas.

Von Oberstleutnant a. D. *Benary*.

Die Gegner der Reiterwaffe führen unter anderem gar oft ins Treffen, daß die Kavallerie auf dem neuzeitlichen Kampffeld keine Bewegungsmöglichkeit habe, da das Pferd gegen Kampfgas nicht zu schützen sei.

Der deutsche Kriegsveterinärbericht widerlegt schlagend solche Behauptungen. Er stellt fest, daß die Verluste durch Kampfstoffvergiftungen verhältnismäßig sehr gering, jedenfalls weit geringer als durch Brisanzmunition waren. Es sind z. B. in 13 Berichtmonaten (August 1917 bis August 1918) insgesamt nur 2,259 Pferde wegen Kampfstoffvergiftungen krank geschrieben worden, von denen 322, das ist 14,2% der Erkrankten, starben. Die Zahl der Todesfälle hatte in dieser Zeit dank des besser ausgebauten Gasschutzes von Monat zu Monat von 18,7% bis 12,7% abgenommen.

Der Kriegsveterinärbericht glaubt ferner mit Sicherheit annehmen zu können, daß das Pferd zwar im allgemeinen kaum weniger empfind-